

Rede von Landrat Frithjof Kühn anlässlich der Verleihung des Umwelt-Technik-Preises 2002/03 des Rhein-Sieg-Kreises am 09.07.2003 im Kreishaus in Siegburg

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Damen, meine Herren,

zur feierlichen Verleihung des Umwelt-Technik-Preises des Rhein-Sieg-Kreises darf ich Sie heute sehr herzlich willkommen heißen.

„Feuer, Erde, Wasser, Luft“ – galten bei den alten Griechen als die Elemente, aus denen die Welt zusammengesetzt war. Und erst die sinnvolle, die „logische“ Kombination ermöglichte es, zu leben und zu wirtschaften. Diesem „Logos“ würden wir heute zusätzlich die Eigenschaft „nachhaltig“ zuschreiben, denn Rohstoffe sind endlich und nur ein Kreislaufdenken im weitesten Sinne kann die Wirtschaft und damit unseren gesamten Wohlstand erhalten. „Feuer, Erde, Wasser, Luft“, das sind aber auch die Elemente, die uns heute bei den zu Auszuzeichnenden immer wieder begegnen werden.

Unser Wettbewerb reicht nicht bis zu den Griechen zurück, aber immerhin bis zum Jahr 1989, als die damalige Jury zum Umweltschutzpreis anregte, einen besonderen Technik-Preis einzurichten. Der Wirtschaft sollte mit diesem Wettbewerb ein Anstoß gegeben werden, über ihren Anteil bei der Gemeinschaftsaufgabe "Umweltschutz" nachzudenken und es sollten solche Unternehmen ausgezeichnet werden, die in diesem Bereich innovativ tätig sind.

Ich freue mich, heute die Auszeichnungen, die übrigens nach Auskunft des Deutschen Landkreistages bundesweit einzigartig für einen Kreis sind, zum siebten Mal vergeben zu können.

Auch wenn in diesem Jahr die Unternehmen aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen eine quantitative Schaffenspause eingelegt haben, hat die Entwicklung der letzten Jahre die gerade skizzierten Gedanken bestätigt: Konsequenter Umweltschutz hilft der Wirtschaft und damit uns allen. Daneben ist das gute Umweltprofil des Unternehmens auch ein Marketingaspekt. Das beginnt bei der Motivation der Mitarbeiter und endet in der Attraktivität von Produkten mit höherer Umweltverträglichkeit und Entwicklungschancen.

Seit Beginn des Wettbewerbes haben sich über 110 Unternehmen und Einzelpersonen aus nahezu allen Kommunen des Kreisgebietes insgesamt mehr als 150 Bewerbungen eingereicht. Und auch in diesem Jahr war die Zahl der Erstbewerber höher als die derer, die sich zum erneuten Mal beworben hatten.

Die Preisträger werden mit einer ideellen Auszeichnung, einer Plakette und einer Urkunde geehrt. Das Signet unseres Wettbewerbs stellt die Verbindung her zwischen der Umwelttechnik, symbolisch dargestellt durch eine moderne Computerplatine und der Ökologie, dargestellt als Baum, dessen Krone die Umriss des Rhein-Sieg-Kreises zeigt. Die Auszeichnung darf und soll werbewirksam eingesetzt werden.

Die Jury hatte in diesem Jahre die schwere Aufgabe, die eingereichten elf Bewerbungen zu sichten und zu bewerten. Allen Jurymitgliedern - insbesondere den Sachverständigen Herrn Wolfertz vom Verein Deutscher Ingenieure – Koordinierungsstelle Umwelttechnik und Herrn Dr. Hansen von der Projektträgerschaft des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt als Vertreter für das Bundesministerium für Bildung und Forschung - sei an dieser Stelle sehr herzlich für die Mitwirkung und ihr kritisches Engagement bei der Prüfung gedankt. Auch den Vertretern der Industrie- und Handelskammer, des Bund Umwelt und Naturschutz Deutschland, des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz und nicht zuletzt den Kollegen aus den Fraktionen, vor allem dem Vorsitzenden des Unterausschusses, Herrn Wolfgang Köhler, die mich bei der Jurysitzung sachkundig unterstützt haben, gilt mein herzlicher Dank.

Nach sorgfältiger Prüfung fiel die Entscheidung für die Auszuzeichnenden in der Sitzung am 2. Juli 2003 mit deutlicher Mehrheit.

Der Umwelt-Technik-Preis 2002/03 des Rhein-Sieg-Kreises geht zu gleichen Teilen an die Unternehmen Kirmse + Partner Ingenieure aus St. Augustin und an GEP Umwelttechnik GmbH aus Eitorf.

Den Elementen „Feuer“ und „Luft“ hat sich das Unternehmen „Kirmse + Partner Ingenieure“ verschrieben. Sie schufen eine neue Art von Krematorien, das sogenannte „Flamarium“. Das Thema „Krematorium“ ist in unserer Gesellschaft mit gewissen Tabus versehen. Krematoriumsbau und Feuerbestattung sind von jeher vom spannungsreichen, unauflöslich scheinenden Gegensatz zwischen Trauer und Technik geprägt.

Technisch betrachtet - und darum geht es beim Umwelt-Technik-Preis - ist die Einäscherung ein komplizierter Verbrennungsprozess, bei dem am Ende möglichst wenig Schadstoffe entweichen sollen, um den gesetzlichen Bestimmungen, die erst 1997 verschärft wurden, Genüge zu leisten. Basierend auf einer Technikanlage in Halle und wissenschaftlichen Untersuchungen der dortigen Universität, gelang dem Ingenieurbüro die großtechnische Umsetzung bei dem Neubau eines Krematoriums bei Braubach in Rheinland-Pfalz. Die einzelnen Probleme und ihre Lösung wird der verantwortliche Geschäftsführer, Herr Eschrig, gleich selber vorstellen.

Zum Verfahren sei hier nur kurz gesagt, dass nach einer sorgfältigen Rauchgasreinigung durch den Einsatz eines speziellen Feststoffabsorbers keine Entsorgung schadstoffhaltiger Reste mehr anfällt. Zudem wird sichergestellt, dass nach jedem Verbrennungsvorgang alle Rußpartikel in der Urne landen.

In der Jury wurde dieses Gesamtpaket als Weiterentwicklung des Standes der Technik hochgelobt. Und daran müssen sich die etwa 120 derzeit in Deutschland betriebenen Krematorien und erst die Neuanlagen messen lassen.

Das Element „Wasser“ ist das Arbeitsfeld des anderen Preisträgers, der GEP Umwelttechnik GmbH aus Eitorf. Seit 1992 werden hier Anlagen zur Nutzung von Regen- und Grauwasser, also den Abläufen der Duschen und Handwaschbecken, entwickelt und vertrieben.

Dabei hat GEP bereits über 50 Großanlagen in Deutschland und dem europäischen Ausland geplant und ausgerüstet. Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten chinesisch-deutschen Gemeinschaftsprojekt wagte GEP den großen Sprung nach China: Unter den sehr speziellen Klimabedingungen in Peking sollte nachgewiesen werden, dass unter anderem Wassersparmaßnahmen, die direkte Nutzung von Regenwasser und eine Wiederaufbereitung von Grauwasser den Frischwasserverbrauch erheblich reduzieren und somit einer weiteren Ausbeutung des Grundwassers entgegenwirken können. GEP übernahm dabei den Part der Gebäudetechnik in zwei Wohnblöcken mit jeweils 60 Wohnungen. Die bisherigen Forschungsergebnisse zeigen, dass die ausgereifte deutsche Technik funktionierte,

jedoch sozio-kulturelle Gründe einer anderen Kultur nicht-technische Schwierigkeiten erzeugen können. Dr. Wilhelm wird uns dies gleich vorstellen.

Die Jury hat Ihren Beitrag zum nachhaltigen Wassermanagement sehr gelobt und wünscht Ihnen, dass sich Ihr Mut und Ihre finanziellen Anstrengungen auszahlen und dass Sie durch das Projekt einen Zugang zu dem rasant wachsenden chinesischen Markt erhalten.

Die Jury hat auch entschieden, neben den Preisträgern folgenden Unternehmen eine Anerkennung für ihren hervorragenden Einsatz im Umweltschutz bzw. ihre innovativen Leistungen zuzusprechen:

Diese Anerkennung erhalten: Air-Fresh-Service Industriefilter GmbH, Köln für die Entwicklung eines verbesserten Ionisators bei elektrostatischen Filteranlagen und die ZF Sachs AG, Werk Eitorf für die Erweiterung ihres Umweltmanagementsystems unter Einbeziehung ihrer Mitarbeiter.

Bei dem seinerzeit in Niederkassel ansässigen Unternehmens „Air-Fresh-Service Industriefilter“ finden wir das Element „Luft“ wieder. Das Unternehmen baut und wartet bundesweit Absauganlagen an Industriemaschinen. Speziell an Anlagen, die mit Emulsionen geschmiert und gekühlt werden, sind Elektrofilter Stand der Technik. Statt der sonst verwendeten Wolfram-Drähte setzt das Unternehmen einen stabilen sägeblattähnlich geformten Edelstahlstreifen ein und garantiert so eine Standzeit von 10 Jahren bei gleichzeitig geringerem Serviceaufwand und konstanter Filterleistung. Die Jury stufte diesen Beitrag als lobenswerte Weiterentwicklung eines Kleinunternehmens ein.

Alle Elemente „Feuer, Wasser, Erde und Luft“ sind systembedingt Gegenstand von Umweltmanagementsystemen. So auch beim Werk Eitorf der ZF Sachs AG, die die beiden großen Systeme Öko-Audit – jetzt EMAS genannt - und ISO 14000 anwendet. Doch über das Papiersystem hinaus muss der Umweltschutzgedanke auch in die Köpfe der Mitarbeiter in der Produktion gelangen. Eine schwierige Aufgabe - dem Werk Eitorf als Vorreiter des Gesamtkonzerns gelang dies einerseits mit der Bestellung von Umwelthelfern und andererseits mit einem hausinternen Audit namens „QUASi“. Bei den Umwelthelfern handelt es sich um die Sicherheitsbeauftragten, die eine Zusatzschulung erhalten und die vor Ort wirken. Mit Hilfe des Audits „QUASi“ wird viermal im Jahr ohne Ankündigung in allen Werksbereichen ermittelt, wie die Vorgaben bei Qualität, Umweltschutz und Arbeitssicherheit tatsächlich umgesetzt werden. Das Erreichen einer bestimmten Punktzahl wird positiv mit einer Gruppenprämie belohnt. Die Jury erteilte dieser Erweiterung des Umweltmanagementsystems, die gegenläufig ist zu vielen anderen Entwicklungen, mit dieser Auszeichnung ein hohes Lob.